

# Bücher gemalter Dichtung

**Ausschnitte aus einer Rede, die Rütjer Rühle anlässlich der Ausstellung "résonances" 2001 im Heinrich-Heine-Haus und im Französischen Kulturinstitut in Düsseldorf gehalten hat. Die Ausstellung stand unter dem Motto "Wer auf dem Kopf geht, meine Damen und Herren, wer auf dem Kopf geht, der hat denn Himmel als Abgrund unter sich" (Paul Celan, Meridian).**

... Gedichte von Paul Celan fanden immer mehr Eingang in meine schon seit etwa zwanzig Jahren gepflegten Maler-Bücher. Eines Tages, vor etwa vier Jahren, entschloss ich mich, eigens Bücher von hohem, ziemlich schmalen Format (70 cm x 50 cm) herzustellen. Jedes Buch besteht aus fünf Doppelseiten, zu denen auch die Buchdeckel gehören. Die Doppelseiten tragen der dialogischen Dimension Rechnung. Die Bücher liegen auf schrägen Pulten, oft sind es Doppelpulte. Manchmal handelt es sich auch um flache Pulte, wenn das Buch von beiden Seiten her, von oben und von unten, zu lesen ist. Ich nenne diese Arbeiten "**Bücher gemalter Dichtung**" –, wobei "gemalt" auch mit h geschrieben werden könnte, und Dichtung als Dichte, der die Leere eingeschrieben ist, verstanden werden kann.

Ich begann mit "**Zeitgehöft**". Nach zwei Jahren lagen zehn Bücher mit allen fünfzig Gedichten dieses Bandes vor. (Diese zehn Bücher sollen zusammen bleiben.) Ich komponierte dann noch ein elftes und schließlich ein großes, zwölftes Buch mit je einer Auswahl von Gedichten aus "Zeitgehöft", an denen mir besonders lag. Anfangs stehen die schwarz-weißen Schriftseiten mit gemalten Seiten in Resonanz - wobei der weiße, leere Raum ebenso wichtig ist wie die meist mit schwarzer Tinte geschriebenen Buchstaben. Später befindet sich Schrift in Malerei und Malerei in Schrift: Ein Geflecht, ein raum-zeitliches Gitterwerk.

Einen zweiten Saal im Heinrich-Heine-Institut habe ich dem zyklischen Gedichtband "**Sprachgitter**" gewidmet. Nur liegen bei weitem nicht alle Gedichte dieses Bandes vor (das wäre ein Unternehmen, dem ich mich heute noch nicht gewachsen fühle).

In der Mitte des kreisförmig eingerichteten mit seinen Partitur-Lesepulten, seinen Leinwänden und Holztafeln an der Wand liegt das schwere sieben Doppelseiten umfassende Buch "**Engführung**".

*"Vielleicht darf man sagen, dass jedem Gedicht sein "20 Jänner" eingeschrieben bleibt? ... Aber schreiben wir uns nicht alle von solchen Daten her? Und welchen Daten schreiben wir uns zu?"*  
(Celan aus dem "Meridian" vom 22. Oktober 1960).

Büchners Lenz beginnt mit einem 20. Jänner. Der 20. Januar 1941 ist jedoch auch das Datum der Wannsee-Konferenz, bei der die Endlösung beschlossen wurde. Die Eltern Celans wurden von Henkern ermordet, die des Dichters Muttersprache, nämlich Deutsch, sprachen.

In "Sprachgitter", dieser groß angelegten Fuge, ist der Holocaust (griechisch "Brandopfer") das explizite Hauptthema. Schon das erste große Gedicht dieses Bandes, "**Stimmen**", führt dieses Thema durch. Eines der Gedichte in "Sprachgitter" heißt "*Ein Auge offen*". Es verweist auf den Satz "*La guerre s'est assoupie, un œil toujours ouvert*" aus dem Film "*Nuit et brouillard*". Den Text von Cayrol hat Celan ins Deutsche übersetzt.

In "Engführung" wird das Thema eng geführt, wobei dieses kosmische Weltgedicht zum Mahn-Mal wird. (Tatsächlich handelt es sich im Deutschen um einen gemeinsamen Wortstamm. "Mahl" bedeutet im Altgermanischen "Gerichtsverhandlung" ) Malmen, mahlen und malen sind sprachlich miteinander verwandt. Man könnte mein Buch "Engführung" auch ein **Mal-Mahn** nennen.

Die Stimmen greifen ineinander, sind unterwegs, führen zurück zum Unerhörten, Unerträglichen und voraus in die Gedanken, das Gedenken, die Antwort und Verantwortung der Enkel: Eine wahrhaft universelle, politische Dimension: Die Atombombe von Hiroshima und Nagasaki ist da mit ihrem "*Flugschatten*" und ihrem "*Partikelgestöber*" (Brief von Celan vom 10.8.1962 an Erich Eichhorn).

Auch wir dürfen uns dieser Verantwortung, diesem 20. Jänner nicht entziehen, die wir schon wieder oder vielmehr immer noch Komplizen von Verbrechen werden unter dem alten und immer wieder neuen Alibi der Realpolitik. Wo ist unser Widerspruch ? Wir gehen eben nicht "*auf dem Kopf*".

Das Buch "**Stimmen**" habe ich auf ein flaches Partiturenpuht gelegt: Ein Wechselgesang, bei dem das "Ich" von der einen Seite, von unten, der Andere von gegenüber, von oben her, die Stimme übernimmt. Der Andere, das kann auch ein Toter, das kann auch mein eigenes Andere, das kann auch der "*ganz Andere*", vielleicht aber auch niemand sein. In der letzten Doppelseite dieses Buches gemalter Dichtung gibt es keine Stimmen mehr ...